
Vor jedem Sprung heftet die Spinne deshalb vorsichtshalber einen Sicherungsfaden an den Untergrund, an dem sie sich im Falle eines Absturzes zurückhängeln kann. »Bungeejumping« ist also keineswegs eine neue Erfindung.

Auffällig sind die großen Augen einer Springspinne.¹³ Die überdimensionierten, scheinwerferartigen Mittelaugen funktionieren ähnlich wie ein Teleobjektiv, sie liefern einen schmalen, aber stark vergrößerten Bildausschnitt. Man will ja schließlich genau sehen, was da gleich auf dem Teller landet.

Die Bewegung der Beute wird zunächst über die seitlichen Augen registriert, die als »Bewegungsmelder« einen relativ großen Ausschnitt überwachen. Die Spinne wendet sich sofort gezielt in Richtung Beute und fängt dabei vermutlich schon an, ihr Tischgebet anzustimmen. Da die Hauptaugen nur einen kleinen Bildausschnitt liefern, müsste die Spinne permanent die Augen bewegen, um die sich bewegende Beute immer in der Bildmitte und damit dem Ort des schärfsten Sehens zu halten. Funktioniert aber nicht! Die Augen sind fest im starren Chitinpanzer eingebettet und rühren sich keinen Millimeter. Mist!

Hier greift die Natur wieder mal zu einem genialen Trick. Das Auge selbst ist zwar unbeweglich, aber die Netzhaut kann über Muskeln in alle Richtungen bewegt werden. Diese Bewegung ist von außen als ein leichtes »Flackern« in den Augen zu erkennen (vorausgesetzt, Sie nutzen jemals die Gelegenheit einer Spinne derart tief in die Augen zu schauen ...).

Wenn Männer ähnliche Fähigkeiten besäßen, könnten sie am Arm der geliebten Gattin durch die Stadt wandeln und dabei ungefährdet den Anblick reich gekurvter Minirock-Schönheiten genießen, ohne sich durch auffällige Kopfdrehungen zu verraten.¹⁴

Das ganze Leben einer Springspinne wird fast nur von optischen Reizen bestimmt. Dies lässt sich sehr anschaulich demonstrieren, wenn man ein Springspinnenmännchen mit seinem Spiegelbild konfrontiert. Es wird sofort die typische

»Scher-dich-aus-meinem-Revier-du-Penner«-Drohstellung einnehmen, die ausschließlich arteigenen, fremden Männchen vorbehalten ist.

Bei der Balz nähren sich die Springspinnenmännchen mit den auffällig großen, weit gespreizten Kieferklauen in einem Zickzacktanzen den Weibchen, häufig werden auch die auffällig gefärbten Vorderbeine zur Signalgebung eingesetzt. Der Sinn dieser Balz ist einleuchtend, eine Paarung wird schließlich stark erschwert, wenn man schon vorher im Verdauungstrakt der Geliebten landet. Sich eindeutig von einer willkommenen Zwischenmahlzeit abzugrenzen und inbrünstige Paarungsbereitschaft zu signalisieren, ist daher lebensnotwendig.

Entgegen der weit verbreiteten Meinung überleben bei den weitaus meisten Spinnenarten die Männchen die Paarung unversehrt, durch ihre kürzere Lebenserwartung sterben sie aber schon kurz hinterher.¹⁵

Radnetzspinnenmännchen können manchmal im Eifer des Gefechts einige Beine einbüßen, verblüffenderweise werden sie dadurch in ihrer Fortbewegung kaum behindert. Sie schalten kurzerhand auf ein modifiziertes Laufprogramm um, das die fehlenden Beine kompensiert und einen neuen Laufrhythmus vorgibt. Jeder menschliche Tanzkursfrischling würde hier vor Neid erblassen!

Mein Springspinnenweibchen hat sich der Kohlschnake inzwischen auf Sprungweite genähert und tupft bereits die Spinnwarzen auf, um den Sicherungsfaden zu fixieren.

Mahlzeit!

Genau in diesem Moment hebt das geflügelte, als Mittagessen eingepflanzte Insekt boshafterweise schnarrend ab und verschwindet uneinholbar in der Ferne. Wieder mal eine Pirschvöllig für die Katz! Wahrscheinlich gibt es einige deftige Arachnoidenflüche für solche Fälle, zum Beispiel »Möge der Fliegenschimmel¹⁶ deine Eingeweide zerfressen!«.

Aber der Tag ist noch lang, und die Wand verlockend warm, das nächste geflügelte Hauptgericht wird sich früher oder spä-